

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

11.12.1834 (Nr. 343)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 343 Donnerstag, den 11. Dezember 1834.

## B a i e r n.

Nürnberg 5. Nov. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, so hat Sr. Maj. der König von Baiern einen umfassenden Bericht über die Folgen verlangt, welche der Zollverein auf die verschiedenen Handels- und Gewerbezweige bisher ausgeübt hat. Aus dieser Nachricht scheint das Gerücht entspringen zu seyn, als beabsichtige die Regierung eine der gegenwärtig in Frankreich geflogenen Untersuchung ähnliche Handelsuntersuchung zu veranstalten. Was die Stadt Nürnberg betrifft, so hat die nun mit einigen sächsischen Fabrikorten zu bestehende Konkurrenz nur zu noch größerer Thätigkeit angetrieben. — Die dahier gebildete allgemeine Privatpensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Zivilständen zählt jetzt schon 400 Theilnehmer und besitzt bereits ein Kapital von 100,000 fl.; die Pensionen dieses Vereins fallen sehr reichlich aus und richten sich nach der Größe der mäßig angesetzten jährlichen Beiträge. — Der durch seine vielen Schriften über die Heilkräft des kalten Wassers bekannte Prof. Dertel in Ansbach hat dort eine Wassererz- und Wassergesundheitschule errichtet, welche viele Schüler zählt. Auch der von dem genannten Philologen gegründete hydropathische Verein gewinnt immer mehr Anhänger. In Ansbach wird bereits von Gesunden, wie von Kranken, außerordentlich viel Wasser getrunken. (S. M.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. Dez. In den hiesigen Zirkeln spricht man viel von einem Protokolle, welches der deutsche Bund in Betreff Luxemburgs erlassen dürfte, fügt aber hinzu, daß dieses nicht vor der, übrigens noch im Laufe dieses Monats erwarteten Rückkunft des preussischen Bundesrats, gesandt, Hr. v. Nagler, geschehen werde. Wenn dieses Gerücht, welches auffallender Weise auch schon belgische und englische Blätter mittheilen, wahr ist, so wäre als gewiß anzunehmen, daß der Herzog von Nassau nicht eingewilligt habe, seine Ansprüche auf Luxemburg als Agnat des Hauses Nassau aufzugeben, noch sich durch eine Geldentschädigung abfinden zu lassen. — Briefe aus dem Haag melden nichts von einer — nach dem Courier belge — vom Herzog von Wellington gleich nach seinem Antritt an den König von Holland und andere Höfe abgesandten Note, worin der Herzog die Absicht kund thue, im Gange der Politik Englands nach Aussen nichts zu ändern. (Allg. Ztg.)

## Königreich Sachsen.

Die Berliner Voss. Ztg. schreibt aus Leipzig: Vom Jahre 1835 an geht das Eigenthum des Börsenblattes an

den Börsenverein des deutschen Buchhandels über, wogegen die besondere Leitung sowohl der Redaktion, als auch des Merkantilschen fortwährend in den Händen der Deputirten des Buchhandels zu Leipzig verbleibt. Es wird daher als amtliches Blatt der deutschen Buchhändler erklärt, und es werden stets durch dasselbe ihre offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht werden. Eine bedeutende Verbesserung wird es besonders auch dadurch erhalten, daß von 1835 an die Bibliographie möglich vollständig, ohne Rücksicht auf den Preis der Bücher geliefert werden wird. — Ueber zahlreiche und weite Verbreitung des Nachdrucks in Norddeutschland geben Auktionskataloge die schlagendsten Beweise. Nachdruckskolporteurs suchen auf diesem Wege ihre verbotene Waare einzuschmuggeln. In einem Verzeichnisse kommen, unter andern, Rammers Höhenstufen dreimal als ganz neu vor.

## O e s t e r r e i c h.

Wien, 3. Dez. Seit dem 1. d. kostet das Pfund Rindfleisch in Wien nur 6 kr., was seit 25 Jahren nicht der Fall war. Es ist dies eine Folge des Futtermangels, der die Viehhalter nöthigt, einen Theil ihrer Heerden zu veräußern, wodurch die Preise gedrückt werden. Dagegen ist das Brod ziemlich theuer, und die Konsumtion in Fleisch deshalb um so größer. Arme Leute, die sonst nur ein- oder zweimal in der Woche Fleisch aßen, nähren sich jetzt hauptsächlich davon, so daß die Fleischbanken in den Morgenstunden immer gedrängt voll sind. Freilich dürfte dafür im künftigen Frühjahr, sobald es wieder Futter gibt, sehr wenig Schlachtwiech zu Markte kommen und wir werden dann das Fleisch um so theurer bezahlen müssen. (Allg. Ztg.)

## P r e u s s e n.

Berlin, 1. Dez. Die Geschenke, welche das russische Herrscherpaar an seine Umgebungen ertheilt hat, sind äußerst kostbar und reichlich gewesen. Die baaren Geldgeschenke allein haben über 13,000 Dukaten betragen, ungerechnet die vielen Dosen, Ringe, Uhren und andere werthvolle Stücke, die auf mehr als das Dreifache jener Summe berechnet werden. Das Brandenburger Kürassier- und dritte Lanzerregiment, deren Chefs der Kaiser und der Großfürst sind, und welche zur Inspektion und Parade hierher gekommen waren, sind besonders reich beschenkt worden. Jeder Gemeine hat einen Dukaten, jeder Unteroffizier vier, und die sämtlichen Offiziere haben den Stanislaworden erhalten, gleicherweise die Offiziere, welche bei dem Kaiser die Wache hatten, und viele

andere Personen. Auch Se. Maj. unser König hat viele Geschenke und Orden erteilt, vorzüglich an die Begleiter des Kaisers; auch die übrigen hier anwesenden regierenden und hohen Herren haben reiche Geschenke und Orden hier gelassen. — Wie man hört, wäre der Kaiser sowohl von dem Könige, als noch mehr von seiner Gemahlin auf das Inständigste gebeten worden, nicht nach Warschau zu gehen. Allein der Kaiser habe fest darauf beharrt und geäußert, daß wenn Meuchelmord sein Loos seyn sollte, sich dies ebensowohl irgendwo anders, als in Petersburg wie in Warschau erfüllen könne, er werde daher stets fürchtlos thun und handeln, was er für recht und gut erkenne. — Vom 2. Dez. Daß die Anwesenheit des Kaisers von Rußland auch politische Ursachen und Folgen gehabt habe, zieht hier Niemand mehr in Zweifel; nur glaubt man, daß die getroffenen Verabredungen diesmal nur die auswärtige Politik angehen. Wie schon gemeldet, will man in Betreff der spanischen, portugiesischen und holländischen Angelegenheiten entscheidend auftreten. Man glaubt zwar gerade nicht mehr, daß Don Carlos, trotz der Mitwirkung des Ministeriums Wellington, sofort anerkannt werden wird; eben so wenig Don Miguel; denn die beiden Monarchen sind zu unpopulär, als daß selbst die entschiedenste legitimistische Ansicht öffentlich gern ihre Partei ergreifen würde. Aber man will an die Anerkennung der Königin Isabella und der Donna Maria da Gloria Bedingungen knüpfen, die einerseits die drohenden revolutionären Fortschritte in jenen Ländern beschränken, andererseits aber günstigere Bedingungen sowohl für Don Carlos und Don Miguel, als auch für deren schon existierende oder noch zu erwartende Nachkommenschaft erwirken sollen. Aus diesem Standpunkte ist man auch von hier aus einer Verbindung der Donna Maria da Gloria mit dem Herzog von Leuchtenberg nicht geneigt, und hofft durch diesen Punkt, der auch dem französischen Kabinete sehr zuwider ist, dasselbe in die Interessen unserer nordischen Politik hineinzuziehen. Es läßt sich jedoch schwerlich voraussetzen, daß Frankreich sich auf den Plan einer Vermählung der genannten Fürstin mit Don Miguel, die man zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten von hier aus sehr dringend wünscht, einlassen werde. Was endlich die holländischen Angelegenheiten betrifft, so ist nichts Genaueres darüber im öffentlichen Gespräch, und der allgemeine Standpunkt, unter welchem dieselben von den nordischen Mächten aufgefaßt worden, ist bekannt. Der Prinz von Oranien, der mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Wolchonski und dem Minister Ancillon hier hatte, und auch mit dem Könige und Kaiser selbst vielfach vertraut verkehrte, soll sehr zufrieden mit den Erfolgen seiner Reise gewesen seyn. (S. M.)

Berlin, 6. Dez. Man schreibt aus Königsberg unterm 1. d. M.: „Heute Morgen um 10 Uhr verließen, begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria, welche vorher noch das Innere der Schloßkirche besahen hatten, unsere Stadt wieder. Dem Bernehmen nach werden Dieselben in

Riga mit dem Kaiser, welcher sich von Warschau über Koniza dorthin begibt, zusammentreffen, und sodann gemeinschaftlich mit Ihrem erlauchtem Gemahl die Rückreise nach St. Petersburg fortsetzen.“

### Frankreich.

(Die Pariser Post vom 7. Dez. war gestern in Straßburg beim Abgange des Kuriers noch nicht angekommen, weil bei La Ferté sous Jouarre der Wagen gebrochen, daher wir heute, den 10., keine Blätter und Briefe aus dem innern Frankreich erhalten haben.)  
Aus der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. d. M. (Sautet. (Tiefe Stille.) Ich empfinde einen tiefen Kummer beim Gedanken an Diskussionen, wie die gesirgen. Wir betraten diesen Saal mit Ideen von Ordnung und Frieden, ohne gegen irgend Jemanden eine Feindschaft zu hegen, und vom aufrichtigen Wunsche befeelt, dem Ministerium keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern ihm öfters Rathschläge zu erteilen. Wir sind hier zur Unterstützung und Vertheidigung der konstitutionellen Institutionen: zuerst kommen die Vorrechte der Krone, dann die Prærogative der Kammer. Die Ernennung der Minister kommt nicht der Kammer, sondern dem Könige zu. Gerade dadurch, daß man der königlichen Prærogative zu nahe tritt, tritt man auch dem Vorrechte der Kammer zu nahe. Denn man will sie für das künftige Thun und Handeln der Minister verantwortlich machen. Sie kann allerdings anklagen; in diesem Falle klagt sie aber den Ver Rath an, und Ereignisse der Art sind selten; sie geschehen nur in Revolutionszeiten. Es sind dies äußerste Mittel, zu denen man nur in verzweifeltsten Fällen seine Zuflucht nimmt. Bewahren wir diese unermessliche Gewalt für schwierige Zeiten auf. Außer dem spricht die Kammer, wenn sie Gesetze votirt, nach ihrem Gewissen. Dies sind die Prinzipien der konstitutionellen Regierung. Allerdings kann man nach einer Revolution, wenn die Empörung ihr scheußliches Haupt erhebt, und der Krieg vor unserer Thüre steht, der Regierung seinen Beifall schenken. Casimir Perrier erhielt ihn; allein er hatte ihn nicht begehrt. Er war nicht gekommen, um der Kammer den Handschuh hinzuwerfen. Auf diese Weise werden die Rechte der Kammer und der Krone erhalten. Freilich wäre es bequem für die Minister, wenn sie von der Kammer eine Entschädigungsbill erhielten, wenn sie eine nach ihrem Wunsche geschaffene Kammer hätten. Wenn man in diesem Falle die Kammer auflösen müßte, so wäre der König verantwortlich dafür. Ich frage die Minister, was sie unter ihrem System, unter ihrer Politik verstehen? Sie wollen, wie sie sagen, die Juliusrevolution zurückhalten, und sie dadurch mäßigen. Sie wollen die ganze, vollständige Charte von 1830, und weiter nichts. Wie kommt es denn, daß sie gestern unsere Aufrichtigkeit in Zweifel zogen, indem sie uns fragten, ob wir jene Revolution wollten, der wir Treue geschworen haben? Ein System ist ein mit Mitteln zur Vollziehung festgesetztes Ziel. Wenn dieses System die Aufrechterhaltung der Revolution von 1830 ist, so haben wir es Alle beschworen. Ferner sagt man uns,

das System sey die Unterdrückung der Emute! Wohlan, meine Herren! haben wir nicht auch dies beschworen? ist dies nicht die Erfüllung unserer Pflicht? Die Minister sagten, sie seyen eine Regierung des Widerstandes. Allein die ganze Gesellschaft leistet ja Widerstand. Die Gesetze, die Magistratspersonen leisten Widerstand. Kennt das Kabinet etwa Widerstand die Weigerung der von der Situation, von der Opposition gegen Veröhnungsmaafregeln geforderten Konzessionen? Alle Appellationen der Parteien mißfallen Frankreich. Man muß nicht durch alle diese Benennungen Feindschaft erregen. Das Land will nicht mehr, daß man die Opposition mit Feindseligkeit verwechselt. Es will nichts von systematischer Opposition wissen; es verlangt nur treue und der Charte ergebene Deputirte. Das Kabinet schien gewisse Punkte aufzuzählen, die es als fundamental betrachtet. Es sprach von Wahlreform, von Amnestie, von Unveränderlichkeit des Budgets. Was das erste betrifft, so frage ich, warum man die Kammer gegen sie aufheben will. Werde ich es wagen, über die Wahlreform meinen ganzen Gedanken zu äußern? Ich glaube nicht, daß sie so dringend und so gefährlich ist, als man meint. Die Gefahr liegt nicht in der Ausdehnung der Wahlrechte, sondern in der Ungewißheit der Staatsgewalt. Die Regierung wollte sich nicht mit der Amnestie befassen. Ich würde, wenn der Augenblick nicht günstig genug wäre, meine persönlichen Ansichten aufopfern. Ich würde nicht verlangen, daß man die Gefängnisse öffne; ich würde andern die Sorge überlassen, von der Nothwendigkeit der Strenge zu sprechen, und würde schweigen. Allein wir befinden uns nicht in einer solchen Lage. Sie würden also nicht durch eine motivirte Tagesordnung erklären, daß Sie von keiner Amnestie etwas wissen wollen. Diese Fragen sind demnach keine Kabinetfragen. Wozu denn also die Kammer zum Voraus an Vorschläge binden, welche nicht gemacht worden? Und doch ist es dies, was man von Ihnen fordert. Man will keinen Fehler eingestehen. Man behauptet, daß man nie zu streng gewesen sey, daß man vielleicht durch andere Mittel und Maafregeln viel Unglück hätte vermeiden können. Ist die Unveränderlichkeit des Budgets auch eine Kabinetfrage? Die Kammer hat in ihrer Adresse Niemanden angeklagt: sie wollte nur sagen, daß in einer Zeit, wie die unsrige, die Regierung mit dem Beispiel der Redlichkeit, ohne welche es keine allgemeine Redlichkeit geben kann, vorangehen müsse. Dieses waren unsere Gedanken, und ich glaube, daß sie des Landes würdig sind. Was die auswärtigen Fragen betrifft, so habe ich nicht zu untersuchen, ob man die Traktate hätte brechen sollen. Ich glaube, daß die Regierung den sichersten Weg eingeschlagen hat, indem sie den Frieden nicht durch Bedingungen, des Landes unwürdig, erkaufte. Ich nehme mir die Freiheit, den Ministern noch eine Frage vorzulegen. Glauben sie an die Dauer der Allianz mit einem benachbarten Lande? Ich hoffe es. Können wir aber auf die Aufrichtigkeit des neuen engl. Kabinetes zählen? sind wir sicher, in demselben nicht auf die feindseligen Gesinnungen eines Pitt zu stoßen, oder auf die falschen Freundschaftsbezeugungen, welche die neapo-

litaneische Konstitution ersticken? Diese Kammer klagt die Vergangenheit nicht an; sie nimmt nichts von ihr an. Die Kammer von 1834 wird, wie wir hoffen, den Beinamen Veröhnungskammer erhalten. Enthalten wir uns zu einer Zeit, wo aller Glauben zerstört ist, die parlamentarische Macht zu zerstören; das Schicksal der Repräsentativregierung ist Ihnen anvertraut. Treten Sie dem Kabinette nicht bei, denn wenn es nachher abträte, so hätten Sie zum Voraus erklärt, daß es die Hoffnungen Frankreichs mit sich nimmt. Zugleich mit seiner künftigen Leichenrede hätten Sie auch die Ihrige gehalten: Die Kammer, indem sie zur einfachen Tagesordnung übergeht, erklärt dadurch den Herren Ministern, daß sie dieselben nicht richten will, ehe sie ihre Handlungen gesehen. Durch eine motivirte Tagesordnung macht sich die Kammer verächtlich. (Sie beschimpfen die Kammer.) Nein, meine Herren, ich beschimpfe sie nicht, denn ich bin gewiß, daß die Kammer keinen solchen Beschluß fassen wird. Was mich betrifft, so wünsche ich nicht, daß das Ministerium sich zurückzöge, weil diese häufigen Veränderungen für das Land nachtheilig sind. Sollte aber, um es zu erhalten, die Kammer ihre Würde aufopfern müssen, so wäre um diesen Preis jedes Kabinet zu theuer erkaufte. Ich trage auf die einfache Tagesordnung an.

Die Rede, welcher die Kammer mit anhaltender Aufmerksamkeit zugehör hatte, wurde zuletzt mit Zeichen des Beifalls begleitet.

Verst. Der Hr. Präsident sagte Ihnen gestern, wir müßten in uns selbst die Kraft finden, daß Wohl des Landes zu befördern. Nur insofern wir eine Stütze an Ihnen finden, können wir dieses. Man hat Ihnen gesagt, daß, wenn Sie mit uns zusammenwirkten, dies eben so viel hieße, als sich ganz mit uns verkörpern. Wir verlangen keine systematische Majorität, wir wollen Sie nicht binden. Wir verlangen nicht, daß Sie sich unser System aneignen sollen, wir wollen bloß Ihre Mitwirkung. Wir sind keine erst neu an das Ruder gekommenen Männer, Sie kennen uns und unsere Handlungen, und wir fragen, ob Sie diese Handlungen billigen. Die 221 erklärten den Ministern jener Zeit, daß sie ihnen ihre Mitwirkung versagen müßten. Man erkannte damals, daß die Minister ohne diese Mitwirkung nichts ausrichten könnten. Nun fragen wir Sie, ob Sie uns Ihren Beistand geben wollen. So wie die Adresse bekannt war, verwandelte man sie in einen Anklageakt gegen das Ministerium; man sagte uns, wir hätten dazumal keine Erklärung begehrt. Wir thaten es nicht, aus versöhnenden Absichten; es war ein Fehler, den wir begingen, und den wir heute wieder gut zu machen suchen. Der Minister durchgeht alle die Beweggründe, welche das Kabinet in die Nothwendigkeit versetzt haben, die Erklärung von der Kammer zu fordern, und gibt eine Definition von dem, was er unter dem Ausdrucke „Widerstand“ versteht; nämlich „Widerstand durch das Gesetz.“ Was eine weitere Ausdehnung der politischen Rechte betrifft, so haben gestern zwei Minister die Erklärung von sich gegeben, daß sie nach ihrer Ansicht ausgedehnt genug seyen. Man hat zu Ihnen auch von Amnestie gesprochen.

Wir, unserer Seite, wünschen sie auch recht sehr, wir auch möchten die Thüren der Gefängnisse öffnen. Allein, was wir als Menschen gerne möchten, sind wir genöthigt als Minister zu verweigern. Wenn die Parteien entwaffnet wären, würden wir mit Ihnen ausrufen: „Gnade für Alle!“ Wenn uns aber die Parteien von Gnade sprechen, mit den Waffen in der Hand, so müssen wir den Wünschen unseres Herzens widerstehen. Man hat ebenfalls von Ordnung in den Finanzen gesprochen. Der Minister des Innern hat Ihnen bewiesen, daß unsere Lage in dieser Hinsicht sich verbessert hat. Wir haben nun noch einen letzten Gegenstand zu untersuchen. Der vorige Redner sagte, daß wir die königlichen Prerogative verlegen, indem wir Ihre Mitwirkung verlangen, und zwar, weil wir dadurch den König verhindern, seine Minister zu ernennen. Wir sind weit entfernt, eine solche Absicht zu haben. Wenn aber der König von einer Seite das Recht hat, ganz allein seine Minister zu wählen, so kann er sie von einer anderen Seite doch nicht nehmen wo er will; er kann nur solche wählen, die auch den Beifall des Landes haben, und das ist eben das Gute einer repräsentativen Regierung. Wir sind so gestellt, daß wir es seyn müssen, welche die Prerogative der Kammer vertheidigen, und ihr Recht, auf die Ernennung der Minister einen Einfluß zu üben.

Strasburg, 8. Dez. Eine gestern, um 11 Uhr Vormittags, von Paris abgegangene Depesche konnte nicht fortgesetzt werden; man ersieht aus ihr nur Folgendes:

„In der Sitzung von gestern Abend stimmte die Kammer mit einer Mehrheit von 184.“ . . .

Der Anfang der telegraphischen Depesche, die wir hier geben, ist nicht deutlich genug, um uns zu erlauben, einen strengen Schluß daraus zu folgern. Allein, wenn man die Pariser Blätter gelesen, und die Debatten der Kammer mit Aufmerksamkeit verfolgt, so ist man zu vermuthen und berechtigt, daß die Kammer sich deutlich und bestimmt ausgesprochen hat, und daß sie zum wenigsten nicht der Meinung des Hrn. Dupin und des Liers-parti war, die auf die einfache Tagesordnung angetragen hatte.

(Ztg. d. D. u. N. Rh.)

#### Großbritannien.

London, 3. Dez. Der Courier schreibt: Wir haben etwas gehört, was uns beunruhigt. Einen Theil der Politik der bisherigen Minister machte es aus, daß sie keine der in Spanien kriegführenden Parteien hinderten, sich Waffen in unserem Lande zu verschaffen. Jetzt hören wir, daß vor wenigen Tagen die zwei Dampfschiffe, der Royal William und der Royal Tar, vor Sheerness mit Waffen und Kriegsvorräthen lagen, auf Rechnung der Königin Regentin befrachtet, und bestimmt, die Vorräthe nebst einer Anzahl Spanier nach Spanien zu bringen. Am Dienstag erhielten diese Schiffe die Nachricht, daß der Zollbehörde der Befehl zugekommen sey, sie anzuhalten. Auf dieses hin ließen sich die Spanier auf dem William, nebst so viel Vorräthen, als möglich war, auf den Tar bringen, und segelten alsbald ab. Wir wollen es nicht

verbürgen, daß hier eine absichtliche Einmischung der Regierung zu Grunde liege; wir sind aber geneigt, es zu glauben. Ist diese Ansicht richtig, so ist dies ein Zeichen, daß der Herzog von Wellington die politischen Grundsätze, die er im Hause der Lords vertheidigt hat, auszuführen, nicht aber seine Vorgänger im Ministerium nachzuahmen gedenkt. Alles zusammengenommen, und wenn wir das Ausbleiben einer offiziellen Erklärung zu Gunsten der Reform, die Sprache gegen den Gemeinderath, die Sprache der Adresse (der toryistischen von Ashford), welche unter den eingekommenen zur Veröffentlichung ausgewählt wurde, und endlich den Schritt gegen jene Schiffe bedenken, sind wir gezwungen, zu gestehen, daß die Hoffnung, die wir hegten, die Ansichten des Herzogs von Wellington haben sich geändert, täglich schwächer werde.

— Der Morning-Herald erwähnt als Gerücht, daß Lord Stanley sich geweigert habe, sich an den Herzog von Wellington oder an Sir R. Peel anzuschließen.

#### Polen.

Warschau, 30. Nov. Nach einem hier erschienenen statistischen Nachweis belief sich die Bevölkerung des Königreichs Polen im Jahr 1833 auf 4,037,925 Seelen; unter dieser Einwohnerzahl waren 2,002,382 männlichen und 2,035,543 weiblichen Geschlechts. Warschau zählt im Ganzen 129,705 Einwohner, worunter 63,212 männlichen und 66,493 weiblichen Geschlechts. Die Bevölkerung hat sich seit dem Jahr 1832 um 4837 Seelen vermehrt. Die meisten Einwohner hat (selbst ohne die Stadt Warschau) die Wojewodschaft Masowien, und nach ihr die Wojewodschaft Kalisch. Die weibliche Einwohnerzahl ist überall größer, als die männliche, ausgenommen in den Wojewodschaften Plozk und Augustowo.

Warschau, 2. Dez. Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Majestät der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Modlin alle Theile dieser Festung in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit über die schnelle Ausführung der zur größeren Befestigung dieses Platzes angeordneten Arbeiten zu erkennen gegeben. Der General-Lieutenant Den, der als Ingenieur diese Arbeiten leitet, wurde von Sr. Maj. mit dem weißen Adlerorden decorirt. Der Kaiser musterte die in dieser Festung und deren Umgegend stehenden Truppenabtheilungen. Vorgestern wohnten Se. Maj. einem Trauergottesdienst und einer Seelenmesse für den Kaiser Alexander gstorrichen Andenkens bei und reisten dann gegen 10 Uhr Vormittags nach St. Petersburg ab. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, umgab ihn ein dichtes Volksgebränge, denn Jeder wollte gern den Monarchen sehen und ihm seine dankbaren Gefühle kundgeben. Auf seiner Reise durch das Königreich hat der Kaiser viele Petitionen von den seine Huld in Anspruch nehmenden Unterthanen entgegengenommen.“

#### Schweiz.

Zürich, 6. Dez. Unter den Vorträgen des Regierungsrathes von Bern bemerken wir vorzüglich den Gesetzenwurf über die Organisation des diplomatischen Departements

Nach welchem also in den Jahren, wo der Stand Bern der eidgenössische Vorort ist, dasselbe unter der Benennung „vordrlicher Staatsrath“ alle Geschäfte vorberathen soll, welche dem Vorort in dieser Eigenschaft zufallen.

(Zürch. Ztg.)

### Türken.

Ragusa, 2. Nov. In der türkischen Provinz Herzogewina sieht es gegenwärtig verwirrt aus: Gewaltthaten und Willkührmaassregeln der Türken gegen die Raja's mehrten sich auf eine traurige Weise. Der Bessir Ali Pascha von Stolacz, der Allirte und Begünstiger der Christen, so lange er ihren Beistand nöthig hatte, zeigt sich jetzt in seinem wahren Lichte als roher Muselman, und vergilt jenen die ihm früher geleistete Hülfe mit dem bittersten Undank. Man glaubte damals, als Ali Pascha die Christen zu den Waffen rief, er handle einzig im Interesse des Sultans; allein jetzt sieht man klar, daß nur sein persönliches Interesse und Eifersucht gegen den bosnischen Insurgentenchef Hussein Capetan und andere Häupter der bosnischen Insurrection, seine Schritte veranlaßten. Alle Türken, die früher gegen ihn gekritten, hat er begnadigt, und viele zu beinahe unumschränkten Gebietern der Raja's gemacht, an welchen, als ihren ehemaligen Feinden, sie ihren Grimm auszulassen jede Gelegenheit ergreifen. Ali Pascha selbst ist unermüdblich mit immer neuen Selberpressungen unter allerlei Vorwänden, und Aufbürdung von Frohndiensten, wie sich deren die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen; zugleich aber scheint seine Absicht dahin zu gehen, die Raja's, deren Kraft er kennen gelernt hat, unschädlich zu machen, wozu er sich jedes Mittel erlaubt. In diesem Jahre sind schon über fünfzig Raja's von Ansehn größtentheils meuchelmörderisch umgebracht worden. Eine weit größere Zahl Raja's, und auch manche noch dem Sultan ergebene Türken haben sich geflüchtet. Der Ighumen des Klosters Dugi, welcher sich während der letzten Unruhen als Anhänger der Pforte hieher geflüchtet hatte, nach Herstellung der Ruhe aber zurückgekehrt war, ist wieder in Gesellschaft eines Geistlichen von Ali Pascha und mehrerer anderer Personen als Flüchtling in unsern Mauern, andere auf österreichischem Gebiet überhaupt. Haß und Zwietracht schlagen dadurch unter den Bewohnern der Herzogewina immer tiefer Wurzel, und gegenseitiges Mißtrauen macht die Lage mit jedem Tage unerträglicher, so daß eine Katastrophe zu befürchten steht. Zwar heißt es, es sey in Scutari eine für Bosnien bestimmte türkische Armee angekommen, und dadurch werde auch in der Herzogewina ein gefeßlicher Zustand eingeführt werden, welche Sage die Raja's vorläufig in der Geduld stärkt, und einen Ausbruch von Unruhen verzögert. Allein in der That ist diese Hoffnung wenig gegründet, wie die Erfahrung gelehrt hat. Man darf überzeugt seyn, daß beim Anzuge eines türkischen Heeres die bosnischen und herzogewinischen Türken dem Sultan ihre Ergebenheit betheuern werden, um die Pforte dadurch von weiteren Sicherheitsvorkehrun-

gen abzuhalten, dann aber ihr altes Treiben von Neuem zu beginnen. (Allg. Ztg.)

### Verschiedenes.

Am 10. Januar starb im Staate Tennessee Frau Betty Frantham, in einem Alter von 154 Jahren. Sie war in Deutschland geboren, und im Jahr 1720 nach Nordcarolina gekommen. Als sie 120 Jahre alt war, verlor sie ihr Gesicht fast gänzlich; später aber kam es wieder, und in den letzten 20 Jahren sah sie vollkommen wieder so scharf, wie in ihrer Jugend.

— Petersburger Blätter erzählen einen außerordentlichen Fall von hohem Alter. Zu Polosk an der litthauischen Gränze starb im Oktober d. J. ein Mann, der sein 188tes Jahr erreicht hatte. Er hatte 7 Fürsten auf dem russischen Thron gesehen, und erinnert sich sehr deutlich des Todes Gustav Adolphs von Schweden, unter dem er im dreißigjährigen Krieg gedient hatte. Im 93ten Jahre hatte er die dritte Frau genommen, mit welcher er ein halbes Jahrhundert in glücklicher Ehe lebte, und welche ihn noch mehrmals zum Vater machte.

— Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, gegenwärtig französischer Kriegsminister, zeichnet sich in der französischen Armee besonders durch seine Körpergröße aus. Eines Tages, als Napoleon sich mit mehreren Offizieren in seiner Bibliothek befand, wollte er aus einem der höhern Fächer ein Buch herabholen. Mortier, als dienstfertiger Höfling, stürzte sich ihm entgegen, mit den Worten: „Lassen Sie mich machen, Sir, ich bin größer als Sie.“ — Sagen Sie länger, mein Lieber, antwortete der Kaiser, indem sich sein Mund zu einem ironischen Lächeln verzog.

### Dienstnachricht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Dekan Pfarrer Pfeiffer zu Einsheim die erledigte evangelische Pfarrei Schwellingen zu übertragen.

### Erledigte Stelle.

Durch obige Uebertragung ist die zweite Stadtpfarrei Einsheim, mit einem Kompetenzanschlag von 739 fl. 46 fr., worauf jedoch eine Kriegsschuld von 60 fl. haftet, welche der neu zu ernennende Pfarrer zur Zahlung zu übernehmen hat, in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich bei der fürstlich leiningenschen Standesherrschaft binnen 6 Wochen vorschriftsmäßig zu melden.

### Staatspapiere.

Wien, 4. Dez. Aprozent. Metall. 91; Bankaktien 1275.

## Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 9. Dez., Schluß 1 Uhr.		per Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	100
	do. do.	4	91½
	Banckaktien	—	1534
	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	209
	Partialloose do.	4	139¼
	Bethm. Oblig.	4	90½
Preussen	do. do.	4½	94¼
	Stadtbankobligat.	2½	58½
	Staatschuldscheine	4	100½
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	99½
	d. b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	94¾
Baiern	Prämien-scheine	—	60⅞
	Obligationen	4	101¾
Baden.	Rentenscheine	3½	100½
	fl. 50 Loose b. Coll. u. S.	—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101
	fl. 50 Loose	—	67¼
Nassau.	Obligationen b. Rothf.	4	101¼
	Obligationen	4	101½
Holland.	Integrale	2½	51⅞
	Neue in Certificate	5	97⅞
Neapel.	Certificate bei Falconet	5	88¼
Spanien	Rte. perpet. bei Will.	5	43⅞
	do. mit Coupons	3	26¼
Polen.	Lotterieloose Ril.	—	67⅞

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Pb. Macklot.

## Karlsruher Wetterbeobachtung.

9. Dez.	Luftdruck.	Tempe- ratur.	Trocken- heit.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7½	28" 3,023"	+ 2,2	30	SW.	trüb Wind Sonne Ng.
Mtg. 2	3,132	+ 4,0	33	SW.	trüb Wind
Abd. 9½	3,367	+ 3,8	28	SW.	trüb Wind

Verdunstung 0,050" | Regenmenge 0,58"

Psychrometer: 1,26. — 1,20. — 1,30 Celsius.

„Zu dieser Untersuchung (des Dampfgehalts der Atmos-  
phäre), sagt Rämpf, empfehle ich vorzugsweise das  
Psychrometer; es gewährt bei großer Einfachheit der  
Beobachtung eine hinreichende Genauigkeit; — und —  
es wäre zu wünschen, daß die Beobachter sich in Zukunft  
stets nur dieser Instrumente (statt aller andern nicht kon-  
stanten Hygrometer aus organischen Substanzen) bedie-  
nen möchten; — ferner — daß jeder einzelne Beobach-  
ter selbst die Resultate seiner Arbeit angebe.“

Wir wollen diesen Wunsch erfüllen und künftig, statt  
der bisherigen Rubriken „Trockenheit“ und „Psychrometer“  
nur eine „Dampfgehalt“ geben, die in Pariser Linien

den Druck der Dampf-atmosphäre zur Zeit der Beobach-  
tung ausdrückt.

## Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 11. Dez.: Fra Diavolo, Oper in  
3 Aufzügen, von Auber.Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à  
12 Kr. zu haben.Sonntag, den 14. Dez.: Die Jungfrau von Dre  
leaus, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Samstag,  
den 13. d. M., ist das erste Konzert im Museum. An-  
fang um 6 Uhr.

Karlsruhe, den 8. Dez. 1834.

Die Museumskommission.

## N a c h r i c h t.

Um den häufigen Anfragen, in Bezug auf die Fortsetzung  
des materialischen Kunst- und Unterhaltungsblattes, zu be-  
gegnen, bemerke ich hiermit, daß ich schon seit dem Mo-  
nat April d. J. von diesem Unternehmen zurückgetreten bin,  
und daß daher seit jener Zeit der Redakteur dieses Blat-  
tes, Herr Fr. Seydel, ausschließlich den Debit davon  
besorgt, weswegen in Zukunft alle Briefe und Anfragen  
nur an ihn zu richten sind.

Karlsruhe, den 9. Dez. 1834.

P. Wagner.

## E. D. KOELLE,

alte Kreuzstraße Nr. 3,

empfiehlt sein Lager von Porzellan, Krystall, feinen Läu-  
caillerie- und lackirten Blechwaaren. Auch findet man bei  
demselben eine schöne Auswahl von Phantasiegegenständen,  
die sich besonders zu Weihnachts- und Neujahresgeschenken  
eignen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Neue Süd-  
früchte von allen Sorten, Mandeln, römi-  
sche Haselnüsse, Zibeben, Rosinen, Tafel-  
feigen, Malagatrauben, Sultanini (Rosinen  
ohne Kern), Pruneaux fleury, spanische Pru-  
nellen, Pruneaux de Tours, Mirabellen, Po-  
meranzenschalen, Zitronat, Pistazien, Pignoli,  
Drangen, süße Pomeranzen, Zitronen, sind in  
vorzüglichster Qualität angekommen, und so-  
wohl im Großen, als im Kleinen, billig zu  
haben bei

Jakob Giant.

☞ Karlsruhe. [Empfehlung.] Zu Weih-  
nachts- und Neujahrs- geschenken sind in dem Weinwand- und Da-

waarenlager des Unterzeichneten, à Prix fixe, in großer Auswahl zu haben:

Naturrell damastfchürzchen, Kaffeeservietten, abgepaßte Piquéunterröcke, Piqué- u. Bigogne-Decken über Betten, glatte und durchbrochene Damenstrümpfe, weiße und farbige, leinene Taschentücher, leinenbatiste u. achte ostindische, seidene Taschentücher.

Lehtere, größter Art à 15 fl., etwas kleiner à 13 fl. der Pack von 7 Stück, je nach Belieben der Käufer, von einem oder verschiedenen Mustern.

Heinrich Hofmann,

lange Straße Nr. 64.

Karlsruhe. [Erinnerung.] Die aus der großherzoglichen Hofbibliothek entlehnten Bücher sind, der Ordnung wegen, ohne Ausnahme, noch vor Ablauf des Jahres zurückzugeben.

Karlsruhe, den 9. Dez. 1834.

Karlsruhe. [Kellnergesuch.] Es wird ein junger Mensch, der schon in einem Wirtshause gewesen, in einen Gasthof gesucht, welcher zugleich eintreten könnte. Auskunft gibt das Zeitungskomtoir.

Karlsruhe. [Logis.] Nohe beim Finanzministerium ist auf der Sommerseite der 2te Stock, bestehend aus 21 Zimmern, nebst allen Erfordernissen, auf den 25. Januar 1835 zu vermieten. Näheres auf dem

Kommissionsbureau  
von W. Koelle.

Neckargemünd. [Ein Landgut wird zu pachten gesucht.] Ein rationell gebildeter Oekonom sucht ein Landgut von 200 bis 300 Morgen, mit sämmtlichem Vieh, Schiff u. Geschirr, in der Nähe von Karlsruhe, Heidelberg oder Mannheim, gegen Sicherheitsleistung für die Erfüllung der Pachtverbindlichkeiten, in Bestand zu nehmen. Portofrei übersendete Anträge werden von dem Unterzeichneten schnell beantwortet werden.

Neckargemünd, den 1. Dez. 1834.

Kummel, Rechtspr.

Durlach. [Fahndung.] Karl Dechle von Auerbach, in einer Untersuchung wegen absichtlichen Verbreitens von falschem Geld verwickelt, hat sich auf flüchtigen Fuß gesetzt. Unter Vorlegung des Signalements und Beschreibung der mutmaßlichen Kleidung desselben, bitten wir um Fahndung auf denselben, und Ablieferung, im Beiretungsfalle.

Durlach, den 5. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Signalement.

Alter, 30 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, besetzt; Haare, blond; Stirne, hoch; Augen, blau; Nase und Kinn, spitz; geht etwas gebückt.

Kleidung.

Blautuchener Ueberrock und Mantel; grautuchene Hosen, auf beiden Seiten mit Knöpfen besetzt; blautuchene Weste und blaue, runde Schilfsappe.

Lahr. (Bekanntmachung.) In letzter Zeit wurde nach den bisherigen Erhebungen in Seelbach und wahrscheinlich dahier falsches Geld, namentlich folgende:

französische Fünffrankenthaler, von ziemlich gutem Gepräge und mit dem Bildnisse Ludwig Philipps und der Jahrszahl 1834, und auch falsche badische Zehnkreuzerstücke, mit dem Bildnisse des verstorbenen Großherzogs Ludwig und der Jahrszahl 1829, und zwar diese Münzen von äußerst schlechtem Gepräge,

ausgegeben.

Die wahrscheinlichen Verfertiger dieser falschen Münzen sind bereits in Untersuchung gezogen, und man hat bei ihnen noch einen bedeutenden Vorrath von der größern Gattung gefunden.

Man sieht sich daher veranlaßt, Jedermann vor der Annahme solcher Münzen zu warnen, und fordert diejenigen, welche etwa solche schon besitzen, oder denen solche in die Hände kommen, zur Anzeige auf, von wem sie dieselben erhalten haben.

Lahr, den 3. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Lahr. [Bekanntmachung.] Unter Bezug auf unsere letzte Bekanntmachung vom 3. d. M., Nr. 28629, bringen wir nachträglich zur Kenntniß des Publikums, daß bei der vorgenommenen Hausvisitation sich auch noch französische Fünffrankenthaler vom Jahr 1827, mit dem Bildniß Karls X., und badische Kronenthaler vom Jahr 1834 vorgefunden haben; wegen welchen wir die frühere Warnung und Aufforderung wiederholen.

Lahr, den 5. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

vd. Weber.

Karlsruhe. [Schaffelleversteigerung.] Die von den Landesinstitutskassereien auf dem Wollenmagazin zu Ruppurr liegenden 112 Stück Schaffelle werden, im Wege der Submission, an den Meistbietenden, und gegen baare Zahlung beim Abfassen der Felle, versteigert. Kaufliebhaber können die Sommerfelle in Ruppurr täglich einsehen, und haben ihr Gebot pr. Stück versiegelt und franco hieher zu schicken, wozu ein Termin — bis

Donnerstag, den 18. d. M.,

gegeben wird, an welchem Tage, Vormittags 10 Uhr, die Submissionen auf dem Bureau großherzogl. Domänenverwaltung dahier erbrochen werden.

Karlsruhe, den 8. Dez. 1834.

Großherzogliche Schäfereiaministration.

Dr. Herrmann.

Unterwiesheim. [Bauakford.] Donnerstag, den 18. Dez. 1834, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Stifter Hofe bei Odenheim die Erbauung

a) einer neuen Scheuer, überschlagen zu 3550 fl.,

b) eines Wagenschopfs, " " 1012 fl., 42 fr.

an den Wenigstnehmenden versteigert. Dies macht man mit dem Anfügen bekannt, daß die Pläne und Ueberschläge, nebst den Bedingungen, bei großherzogl. Bauinspektion Bruchsal inzwischen eingesehen werden können, ferner eine Realkaution

für den Scheuerbau von 2000 fl.

" " Wagenschopfbau " 600 fl.

gestellt werden muß, und sich ein jeder Steigerungskustiger vor der Versteigerung darüber auszuweisen hat, daß er dazu im Stande ist.

Unterwiesheim, den 3. Dez. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Steinwag.

Kiehlinsbergen. [Weinversteigerung.] In dem herrschaftlichen Keller zu Wasenweiler werden Montag, den 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

ca. 200 Ohm 1834er Gefällwein,

mit dem Bemerten dem Verkaufe in öffentlicher Steigerung ausgesetzt, daß, wenn ein Käufer das ganze Quantum erstebet,

derselbe, so weit er dazu nöthig, den erforderlichen Platz bis 1. August künftigen Jahres zu benutzen, auf Verlangen erhält.

Ebenso werden Mittwoch, den 17. December, Vormittags 10 Uhr, bei dem gruntheilich von Gleichensheim'schen Keller zu Rothweil,

ca. 47 Oelm Zehntwin,

von diesem Jahre, in Steigerung dem Verkaufe ausgesetzt; wozu die Liebhaber hierdurch eingeladen werden.

Kiechlsharben, den 28. Nov. 1854.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Bartholmeß.

### Holländer-, Bau- und Nugholzstämme- versteigerung.

In Folge des für 1854/55 genehmigten Wirtschaftsplanes werden in den zur Bezirksforst Odenheim gehörigen Domänenwaldstricken, und zwar:

a) den 15. Dez., Morgens 10 Uhr, in dem auf Eichelberger Gemarkung liegenden Berg- und Helmerwaldstrick,

47 Holländer- und

4 Bau- und Nugholze, und

b) den 16. Dez., Morgens 10 Uhr, in dem auf Odenheimer und Neuenbürger Gemarkung befindlichen Forst und Kameralwald,

20 Stämme Holländer- und

14 starke Bau- und Nugholze, und

Jobann

c) den 17. Dez., Morgens 10 Uhr, in dem zur Landshäuser Gemarkung gehörigen Langenreidel- und Kraftgrundwald,

25 Stämme Holländer- und

7 Nugholz,

im aufrechten Zustande, der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß der Zusammentritt den 15. Morgens 9 Uhr, am Forsthaus im Eichelberg, den 16. zur nämlichen Stunde, am Forsthaus zu Odenheim, und den 17. zu gleicher Zeit, am Löwenwirthshaus zu Landshausen statt finden solle, von wo aus sie in die Versteigerungsstricke geleitet werden.

Bruchsal, den 30. Nov. 1854.

Großherzogliches Forstamt.

v. Ehrenberg.

Bretten [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des Michael Sauter von Sickingen haben wir Sant erkannt, und Tagfahrt zum Richtungsverfahren auf

Donnerstag, den 18. Dez. d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,  
auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreueung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht, wobei die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Bretten, den 16. Nov. 1854.

Großherzogliches Bezirksamt.

Meßger.

Amstpr.

Gengenbach. [Schuldenliquidation.] Gegen Rupert Dehler von Nordrach haben wir die Sant erkannt, und Tagfahrt zum Richtungsverfahren und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 16. dieses Monats,

früh 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei angeordnet.

Es werden daher alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreueung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht, und in dieser Beziehung die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Gengenbach, den 8. Dez. 1854.

Großherzogliches Bezirksamt.

Pfister.

Karlsruhe. [Remisen.] In der Waldhornstraße Nr. 7 sind 2 Chaisenremisen sogleich zu vermieten.

Da mit dem 1. Jan. k. J. ein neues Semester beginnt, so bittet man, die An- und Abbestellungen dieser Blätter noch im Laufe dieses Monats gefälligst zu machen; Abbestellungen werden nur alle Halbjahre, neue Bestellungen aber jederzeit dahier im Zeitungs-Komtoir und bei den betreffenden Postämtern angenommen; mit Anfang Januars wird keine Abbestellung mehr angenommen. Man bittet auch alle löbl. Postämter, darauf Rücksicht zu nehmen. Spätere Bestellungen haben zu gewärtigen, daß sie die frühern Nummern der Zeitung nicht mehr erhalten können.

Der Preis für diese täglich und mit vielen Beilagen erscheinende Zeitung ist dahier halbjährig 4 fl. und im Umfange des ganzen Großherzogthums, mit dem neuen Postausschlag, 4 fl. 15 kr.

Zugleich ersucht man, alle Reste für Insertionen in möglichster Balde gütigst portofrei an die unten bemerkte Adresse einzusenden.

Im Dezember 1854.

Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Verleger und Drucker: Ph. Macke.